



Prof. Dr. Claudia Kemfert, Abteilungsleiterin in der Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am DIW Berlin
Der Beitrag gibt die Meinung der Autorin wieder.

Ein höherer Ölpreis ist gut für die Energiewende

Die OPEC hat eine gesichtswahrende Entscheidung getroffen, das Ölangebot zu drosseln. Wäre auch diese Einigung nicht zustande gekommen, die OPEC wäre dann wirklich Geschichte. Die Macht der OPEC-Staaten schwindet kontinuierlich, nicht nur, weil die Marktanteile von Nicht-OPEC-Staaten durch Ölproduktionssteigerungen weiter zunehmen. Vor allem sind die OPEC-Staaten untereinander stark zerstritten. Kein Förderland will Produktionskürzungen hinnehmen. Die OPEC-Staaten waren jedoch zum Handeln gezwungen. Die erdöl-exportierenden Staaten erleiden durch den niedrigen Ölpreis massive wirtschaftliche Einbußen, allen voran Venezuela und Russland, aber auch Saudi-Arabien bekommt immer mehr Probleme.

Der niedrige Ölpreis ist auch ein Resultat der geopolitischen und wirtschaftlichen Krisen in der Welt. Erdöl wird als Waffe eingesetzt, um politische und wirtschaftliche Interessen durchzusetzen. Die USA fördern mittels Fracking sehr viel mehr Öl als früher. Zwar geht die Produktion aufgrund mangelnder Wirtschaftlichkeit zurück, doch nicht in dem Ausmaß, das nötig wäre, um das Überangebot zu senken. So besteht weiterhin ein Überangebot an Öl. Die angestrebte Kürzung der Förderquoten würde das Überangebot zwar vermindern. Es bleibt jedoch fraglich, ob die uneinigen OPEC-Länder die beschlossene Kürzung der Förderquoten tatsächlich auch umsetzen werden. Der Iran will weiterhin mehr Öl fördern, auch die Ölförderung des Irak bleibt hoch. Auch Russland ist nicht gewillt, seine Ölförderung zu kürzen. Ungewiss ist auch, ob die Kürzung der Förderquoten überhaupt ausreichen wird, um den Markt auszugleichen. Dennoch hat allein die Ankündigung bewirkt, dass der Ölpreis gestiegen ist.

Für die deutsche Wirtschaft ist eine Ölpreiserhöhung in dieser Größenordnung zunächst einmal harmlos. Die deutsche Wirtschaft weist eine hohe Energieeffizienz auf.

Ihre Energieausgaben steigen zwar tendenziell, jedoch in einer wirtschaftlich vertretbaren Größenordnung. Für die Energiewende wäre ein höherer Ölpreis sogar förderlich. Ein höherer Ölpreis würde den Umstieg auf nachhaltige Kraftstoffe erleichtern und dafür sorgen, dass mehr Energie gespart wird. Ein niedriger Ölpreis verleitet dagegen zur Energieverschwendung. Es droht eine Verschiebung von Investitionen ins Energiesparen – dies gilt vor allem für den Gebäudebereich – und in mehr Energieeffizienz. In erster Linie schadet ein niedriger Ölpreis aber dem Umstieg auf nachhaltige Mobilität, weg von Benzin und Diesel und hin zu alternativen Antriebstechniken und -stoffen. Die Automobil- und Fahrzeugindustrie ist von zentraler Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Deutschland. Bei einem niedrigen Ölpreis besteht die Gefahr, dass in diesem zentralen Bereich dringend erforderliche Investitionen nicht getätigt werden. Gerade im Verkehrssektor und im Bereich der Gebäudeenergie, bei denen Deutschland in Sachen Nachhaltigkeit im europäischen Vergleich ohnehin hinterhinkt, wird viel Öl genutzt und ist deshalb der Ölverbrauch von entscheidender Bedeutung.

Deutschland kann das Erdöl-Oligopol nicht ändern, wir können und sollten uns aber konsequent davon unabhängig machen. Die Energiewende muss weiter umgesetzt werden, egal wie hoch oder niedrig der Ölpreis ist. Dies bedeutet vor allem, die energetische Gebäudesanierung voranzutreiben und auf nachhaltige Mobilität umzusteigen. Die wirtschaftlichen Chancen sind riesig. Die Bundesregierung sollte die Gunst der Stunde nutzen und die Mobilität verstärkt vom Öl unabhängig machen. Dazu gehören beispielsweise die Einführung strenger Emissionsgrenzwerte, die Abschaffung der Diesel-Subventionierung und die Förderung alternativer Antriebstechnologien wie Erdgasfahrzeuge oder "Power-to-Liquids".



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
83. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Gritje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Ilka Müller
Mathilde Richter
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Dr. Markus Grabka

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.